

Vogel
5. Februar 1934

Lieber Herr Pfarrer!

Ich hoffe, Sie sind damals nicht enttäuscht gewesen, als sie dann nach unserm Telefongespräch und auch nachdem ich Ihren Brief vom 28. Januar empfangen hatte, ohne ein besonderes Zeichen von mir blieben. Ich war eben tatsächlich nicht anderer Meinung, hatte nichts zu warnen oder zu raten, hatte aber andererseits die Empfindung, es sei besser, wenn ich zunächst auch meine positive Einstellung zu Ihrer Absicht nicht ausdrücklich zu erkennen gebe, sondern der Sache dort ihren freien Lauf lasse.

Ich weiss nun nicht, wie die Verhandlung jenes Tages verlaufen ist. Aber wie dem auch sei: Sie sollen wissen, dass ich mit Ihnen einig bin. Ich habe die Barmer Erklärung in der Tat mit Bewusstsein und Absicht so verfasst, dass sie in der heutigen Lage - zugegeben, dass ein heute abzulegendes Bekenntnis auf die Fragen von heute antworten muss - auch die Erklärung eines guten Lutheraners sein könnte, wie ich ja am Eingang auch ausdrücklich die Ueberschrift bestätigt habe: es geht um ein evangelisches Bekenntnis. Wie weit das auch von der lutherischen Seite aus eingesehen und bejaht werden kann, darüber habe ich natürlich keine Macht. Ich konnte zunächst nur - es war nicht ganz selbstverständlich - meine Reformierten aus ihrer Umzäunung ein wenig herausholen. Sie liessen sich herausholen, wie die einstimmige Annahme der Erklärung gezeigt hat. Rezidive können natürlich auch dort vorkommen. Es giebt in Deutschland Reformierte denen auch heute noch nichts über ihr Ghetto geht. Aber die Erklärung liegt nun einmal vor und ist bewusst und ausdrücklich eine evangelische Erklärung. Wenn mir nun ein Lutheraner sagt, dass auch er sie als solche empfinde und verstehe, wie sollte ich mich nicht darüber freuen? Und wie sollte es nicht in meinem Sinne sein, wenn da oder dort eine lutherische Synode - unbeschadet ihrer besondern Herkunft und Verantwortung - sollte sagen können: dies ist auch unser Bekenntnis? Was Pfr. Alberts getan hat, indem er jenem Kreis auf die angeblich vorhandenen reformierten Spitzen hinwies, war jeden falls gemessen an dem was ich und was man in Barmen mit der Erklärung wollte und vielleicht doch auch gemessen an dem was heute von uns verlangt ist - mehr altklug als gerade sehr verantwortlich zu nennen. Ich kann es speziell nicht als richtig ansehen, wenn man sich heute von der einen oder von der andern Seite in der Frage der Gestalt der Kirche steif machen wollte. Denn ich kann es nicht anders ansehen: das lutherische Anliegen, das hier in Betracht kommt (autoritäres Kirchenregiment) und das ihm gegenüberstehende reformierte (die Gemeinde als Subjekt des Kirchenregiments) schliessen sich gegenseitig nur in der Karrikatur (hier autoritärer Bischof, dort kirchlicher Parlamentarismus) aus, nicht aber in der Meinung, in der beide ~~in dem~~ ernsthaft, bekenntnismässig von beiden Seiten gemeint sind und zu verantworten sind. Man weiss wohl in lutherischen Kreisen vielfach nur nicht, wie ~~autokratisch~~ ein bekenntnismässig handelndes Presbyterium oder eine bekenntnismässig handelnde Synode aussieht. Und man weiss in reformierten Kreisen vielfach nicht, wie wenig der Krumstabbischof auch zum lutherischen Bekenntnis passt, dass es auch dort ein Aeltestenamt und wenigstens den Begriff der Synode giebt und wieviele Zeichen darauf hinweisen, dass man sich gerade in heutzigen Luthetum wieder auf die Gemeinde zu besinnen beginnt. Mein, auf die Vierzahl der Aemter kommt es ge-

KBA 9234.52

(242)

nicht an, sondern allein - und das scheint mir lutherisch ebenso wie reformiert gültig zu sein - auf die Anerkennung der Herrschaft Christi auch und gerade über die "äussere" Gestalt der Kirche, darum auf die Ablehnung (heute!) des Führerprinzips, darum auf die Anerkennung, dass das Amt, wie man es auch in Einzelnen umschreiben möge - nicht aus der Gemeinde hervorgeht, aber der Gemeinde eingestiftet ist, der Gemeinde gehört und darum die Gemeinde zu hören hat ebenso wie die Gemeinde das Amt zu hören hat. Ich glaube wirklich, dass wir nicht aus dem Schlamassel herauskommen werden, wenn nicht auch im "Osten" etwas von dieser Einsicht durchdringt. Was die "Führer" können und nicht können, das haben wir ja nun reichlich erlebt. Eine gründlichere Widerlegung dieses Unfugs als die Kirchengeschichte dieses Jahres kann man sich ja wirklich nicht vorstellen. Ist es möglich, dass ernsthafte Leute jetzt noch immer das, was Sie die lutherische Notlösung nennen bzw. den adiaphoren Charakter der ganzen Frage als bekenntnismässig lutherisch ausgeben mögen? Jeder Vorstoss, der dort in dieser Richtung gemacht werden kann, jeder Versuch, den Lutheranern zu sagen, ein bisschen calvinistisches Eisen ins Blut sei das Nötigste, was gerade das Luthertum heute brauche - ist heute eine gute und nötige Sache. Es hängt vielleicht nicht weniger als Alles daran, dass hier heute etwas in Bewegung kommt. Denn sehen Sie - wenn es nicht in Bewegung kommt, wenn das Luthertum sich - um nur ja dem Calvinismus kein bisschen nachzugeben - auf jene (unlutherische!) Lehre von der Kirche versteift, nach der in herrlicher evangelischer Freiheit die Pfarrer ebenso gut Beamte von Hermann Göring und Ludwig Müller sein können, wie etwas Anderes, wenn nur die Freiheit der Verkündigung des Evangeliums gewahrt bleibt! - wenn die Sache dort so läuft, dann sehe ich das Kommen, was ich für ein Landesunglück halten würde: die freie reformierte Kirche, der innerhalb der evangelischen Kirche nur noch an ihrer Distanz zum Luthertum und an der Wahrung ihrer "Belange" gelegen ist. Es sind genug Energien im deutschen Reformiertentum, um so etwas auf die Beine zu stellen und eine solche reformierte Sonderkirche würde wahrscheinlich bald sehr viel besser marschieren als die andern Formationen neben ihr. Es sind auch genügend starke Elemente vorhanden, die jetzt schon sehr bewusst auf etwas Derartiges hinarbeiten. Ich stemme mich mit allen Kräften dagegen, aber ich bin schon in Barmen von einem Redner fast höhnisch darauf hingewiesen worden, ob ich denn nicht wisse, dass die deutschen Lutheraner die Hand der Reformierten noch immer zurückgewiesen hätten und dass uns etwas Anderes als dieser Abgang praktisch gar nicht übrig bleiben werde. Ich denke, Sie sehen die Gefahr, die das für beide Teile - um von den unglücklichen Leuten in der Union nicht zu reden - bedeuten müsste! Es darf einfach nicht dahin kommen! - Ich habe nun auch im Vorwort meines nächsten Heftes dringend auf das ganze Problem hingewiesen. Ob ich Ohr- en finden werde? Umso froher bin ich, dass ich das Ihrige nicht erst zu suchen brauche, weil Sie von sich aus schon ähnliche Wege eingeschlagen haben. Es kann Ihnen vielleicht interessant sein zu hören, dass auch im westlichen Industriebezirk (Bochum, Essen etc) wo man lutherisch-uniert ist, versucht wird, sich mit einer lutherischen Präambel auf den Boden der Barmer Erklärung zu stellen. Über die Vorgänge in Berlin erfährt man dauernd nur durch die schweizerische Zeitung. Die Mitteilung, dass der Pfarrernotbund aus taktischen Gründen eine weitere öffentliche Kundgebung unterlassen habe und dass auch Niemöller letzten Sonntag aus taktischen Gründen schliesslich nicht selbst auf die Kanzel gestiegen sei, spielt dabei eine grosse Rolle. Wie mag sich das Alles in Wirklichkeit verhalten? Ich werde Ihnen für Nachrichten vom Kriegsschauplatz inner sehr dankbar sein.

Seien Sie treulich und herzlich gegrüsst von
Ihrem